

# Protokoll: Workshop Nahmobilität und sozialer Zusammenhalt

Von Sozialpsychologe Harald Schuster aus Köln-Ehrenfeld, er forscht zu dem Thema  
Ist im Vorstand Radkomm e.V.

Und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des VCD

## Gliederung

- 1) Was ist sozialer Zusammenhalt? Was verbinden wir damit?
- 2) Was ist Nahmobilität?
- 3) Wo entsteht sozialer Zusammenhalt in der Nahmobilität?
- 4) Was könnte man tun, um den sozialen Zusammenhalt zu verbessern?

Zuerst haben wir uns nach den Stunden im Raum verteilt, die wir im öffentlichen Raum verbringen

Es ist direkt aufgefallen, dass die Menschen, die dort viel Zeit (zB in den Öffis) verbracht haben, (soziale) Geschichten zu erzählen haben

Spaltungswahrnehmung in Gesamtdeutschland ist von 40 % im Jahr 2022 zu 60 % in 2023 gestiegen (Daten vom Verein more in common)

Zusammenhalt besteht aus drei Dimensionen: Verbundenheit (Identifikation, Vertrauen in Institutionen, Wahrnehmung von Gerechtigkeit)

Gemeinwohlorientierung (Solidarität, Respekt für soziale Regeln, Partizipation/Gestaltungswille) und soziale Beziehungen (soziales

Netzwerk, Vertrauen in Menschen, Akzeptanz von Vielfalt). Diese Aspekte sind also nach dieser Theorie. Voraussetzung für sozialen

Zusammenhalt aus dieser sozialen Kohäsion resultieren positive Folgen wie Wohlbefinden, Gesundheit und Resilienz in Krisen.

Außerdem ist bewiesen, dass Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft ansteckt und auch auf anderen Ebenen zu mehr Hilfsbereitschaft für

Gemessen wird dabei der wahrgenommene Zusammenhalt, weil soziale Kontakte im Alltag und das eigene Hilfe Verhalten systematisch

total unterschätzt werden. Bei der Untersuchung des lokalen sozialen Zusammenhalts (Local Social cohesion) wie wird unter anderem

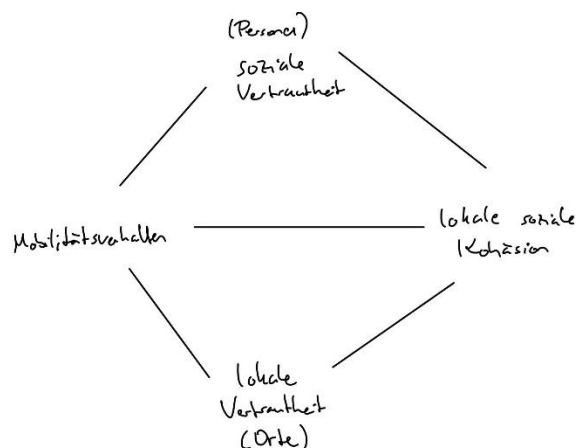
die walkability, eigentlich ein Konzept aus der Stadtplanung in den Blick genommen, und es zeigt sich, dass ein Zusammenhang mit

Gemeinwohl Orientierung entsteht, aktive Mobilität und eine begehbbare Stadt führen. Das Thema darf man nicht der Stadtplanung überlassen. Es muss interdisziplinär gedacht werden,

Zitat Jane Jakobs:

„Vertrauen setzt sich im Laufe der Zeit aus vielen, vielen kleinen öffentlichen Bürgersteigkontakten zusammen. Das meiste ist vordergründig trivial, aber die Summe keineswegs“

Nachbarschaft ist sozusagen das Geschenk, dass man sich regelmäßig wieder sieht. Man ist also nicht anonym - man hat keine Verpflichtungen, aber gleichzeitig Vertrautheit, die nicht zu unterschätzen ist



Es geht hier erst mal nicht um die funktionale Komponente (Informationsaustausch), sondern darum, dass man zum Beispiel Menschen vermisst, die man sonst beispielsweise täglich in der Bahn trifft

*Viele Fragen, reger Austausch*

zum Beispiel wurde nach dem Unterschied zu Kontakthypothese gefragt (im nachbarschaftlichen Kontext braucht es diese Gruppenzugehörigkeit nicht) und alle konnten was dazu beitragen warum wir weniger soziale Kontakte im Alltag haben (Schwimmbäder schließen, weniger Besuche der Kirche, Selbstbedienungskassen etc)

Der Weg von zu Hause ins Auto zur Arbeitsstelle ins Auto und wieder nach Hause wurde beschrieben, wo wir relativ isoliert von solchen Begegnungen sind. Die Nachbarschaft wird daher immer wichtiger

Kurz haben wir auch thematisiert, dass Menschen mit Fluchterfahrung das hier teils total vermissen und dieses place attachment im neuen Ort für sich total wichtig ist und zu politischen Engagement führen kann, zum Beispiel indem verwahrloste Orte in der Gegend wahrgenommen und verbessert werden

Wir haben uns die Frage gestellt: „wenn meine Schuhe sprechen könnten, was würden sie sagen: wie bin ich unterwegs?“ Habe ich die Kopfhörer drinnen, höre ich

Nachrichten, bin ich wach oder bin ich isoliert, bin ich zu spät, bin ich gehetzt,...

wir haben Geschichten gehört von Menschen, die es lieben zu warten und das der Idee vom autonomen fahren gegenübergestellt, wo es auch darum geht, Wartezeiten komplett auszulöschen

Von Aufenthaltsorten werden unsere Orte werden immer mehr zur Durchgangsorten

2&3) Im Durchschnitt verbringt jeder Mensch in Deutschland 80 Minuten pro Tag draußen im öffentlichen Raum. Dies ist interessanterweise eine Konstante seit circa 250 Jahren, aber heute legen wir eben mehr Distanz zurück.

Alltagskontakte finden laut Studien meistens im Wohnumfeld und draußen statt, wobei draußen hier mehr Plätze und Parks meint als Straßen

Wir haben darüber geredet, wann auf Straßen richtig gelebt werden kann und wann Verkehrsplanung dies zerstört

Auch auf dem Fahrrad kann man mal kurz anhalten und sich einen Kaffee holen oder die Katze auf dem Gehweg streicheln. Mit dem Auto kann man das nicht

39 % unserer Wege sind kürzer als 2 km

81 % sind kürzer als 10 km

Bei dieser Untersuchung wurden ländliche und städtische Räume untersucht

In Gruppen haben wir mit Flip-Chart erarbeitet, wie man den sozialen Zusammenhalt verbessern könnte, nach allem, was wir jetzt gelernt hatten.

Fotos von unseren Ergebnissen anbei :)